

Ausbildungsverbund: „Als Pflegeschule im Ausbildungsverbund – Erfahrungsbericht“

KOMPASS - Lernortkooperationen

Auftaktworkshop I für Träger der praktischen Pflegeausbildung (Onlineveranstaltung)

Ingo Planitz

- Strukturen
- Vorgehensweisen
- Herausforderungen und Gelingensfaktoren
- Sicht der Pflegeschule
- Ausbildungsverbund „am Leben halten“

Ausbildungsverbund Wiesbaden/Rheingau-Taunus-Kreis



Man wird Mitglied im Verbund durch die Unterzeichnung des sog. „Verbundkooperationsvertrag“

Dies ist ein Vertrag zwischen

- den Pflegeschulen
- den Trägern der praktischen Ausbildung
- Einsatzstellen der Pflichtpraktika
- und sonstige Partner (z.B. Stadt Wiesbaden, Taunusstein, Gremien)

Ziele

- Der Verbund regelt die Zusammenarbeit zur Durchführung der Pflegeausbildung
 - nach Maßgabe des PflBG, der PflAPrVO und der PflFinVO (unter Berücksichtigung der jeweiligen Landesregelungen)
- Die enge und transparente Zusammenarbeit stellt fortwährend die Qualität der Ausbildung sicher

Zur Erreichung der Ziele hatte sich der Verbund im Wesentlichen folgende Strukturen gegeben:

- Austausch auf Leitungsebene – mind. alle 3 Monate
- Austausch auf Arbeitsebene – mind. alle 8 Wochen
 - Einrichtung von Steuerungsgruppen
 - auf Leitungsebene
 - auf Arbeitsebene

- Im Vertrag werden (der sich eng an die Vorlage des BiBB gehalten hat) die Aufgaben und Angebote der Träger, der Schulen und der Auszubildenden aufgeführt
- Den Schulen kann die Planung und Organisation der Praxiseinsätze übertragen werden

(Das beinhaltet die Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen, in denen die Pflichteinsätze stattfinden, die Abfolge der Einsätze sowie die Erstellung des zeitlichen Ausbildungsplans, der ein Bestandteil des Ausbildungsvertrags dann ist)

- Erstes Treffen vom BAFzA initiiert am 13. August 2019
- Über den eigenen Verteiler der Pflegeschule wurde zu einem Treffen eingeladen
- Zu Beginn nur wenige Vertreter*innen der Einrichtungen – überwiegend nur Praxisanleitungen
- Gezielte Kontaktaufnahmen zu ELs und GFs
- Regeltermine: immer zum 1. Dienstag eines Monats
- Kontinuierliche Informationsweitergabe an einen immer größer werdenden Verteiler
- Wachsende Teilnehmerzahl und reger Diskurs

Arbeitsgruppen wurden gebildet zu:

- Erstellung eines Verbundvertrags
- Ausbildungsplan Praxis (curricular)
- Erstellung eines Ausbildungsleitfadens
- Weitere in Planung

Herausforderungen und Gelingensfaktoren

- Die wachsende Zahl an kooperierenden Ausbildungsträgern ermöglichte die Bildung interner Kooperationen
- Abhängig von der Zahl der Kurse in den Pflegeschulen, wurden gezielt die potenziellen Partner angesprochen und Absprachen getroffen
- Die Treffen der Verbundpartner diente als Plattform zur Ausbildung individueller Kooperationsbeziehungen
- Zusätzliche Verträge wurden geschlossen
- Der Ursprungsgedanke: ein Vertrag anstelle vieler Einzelverträge konnte nicht konsequent umgesetzt werden

- Corona ließ den lebendigen Diskurs abrupt enden
- Interne Kooperationsbeziehungen waren geknüpft und wurden z.T. durch individuelle Kooperationsverträge gefestigt (nicht alle)
- Die Pflegeschulen hatten viel auf den Weg zu bringen:
 - Schulcurriculum
 - Das Kollegium auf das neue Gesetz vorbereiten
 - Klärung der praktischen Ausbildung in den Einrichtungen
 - Vorbereitung der formalen Nachweise für die Auszubildenden (Ausbildungsordner, Nachweis der Anleitungsstunden, Nachweise der Gespräche, Evaluationsbogens usw.)
- Viel Kommunikationsleistung muss erbracht werden

Sicht der Pflegeschule

- Die Pflegeschule hat die Gesamtverantwortung für die Ausbildung
- Die Sicherstellung der eigenen Kurse ist prioritär
- Die Absprachen zwischen den eigenen Kooperationspartnern stehen an erster Stelle
- Die Kommunikation im Verbund verstummte
- Dennoch wuchs die Anzahl der Verbundpartner stetig. Aktuell sind es 73 Partner
- Somit dient der Verbund immer noch als Plattform zur Knüpfung neuer Kooperationsbeziehungen
- Kontinuierlich werden alle Kooperationspartner informiert

- Viel Kommunikation
- Vernetzungswille
- Fairness (kein Abwerben)
- Bereitschaft gemeinsam auszubilden
- Politisches Denken zur Weiterentwicklung des PfIBG
- Keine Verträge zur ausschließlichen Kooperation
- Gegenseitige Abhängigkeit kann als Chance für ein gemeinsames Pflegeverständnis genutzt werden
- Aktive Teilnahme der Beiratsmitglieder belebt den Verbund
- Best Practice einer gemeinsamen Zusammenarbeit:

Ausbildungsplan – Orientierungseinsatz LZP



Ausbildungsplan Praxis Einsatzbereich – Orientierungseinsatz – stationäre Langzeitpflege

Name, Vorname (Auszubildende*r)	Namen, Vorname (Praxisanleiter*in)	Einsatzzeitraum
		von _____ bis _____

Kompetenzbereich	Kompetenzschwerpunkt (KS), Einzelkompetenzen / Aufgabenstellungen	Wie wird das Lernen ermöglicht? Methoden
Kompetenzbereich I	<p>KS: I.1 Die Pflege von Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern, evaluieren (bewerten):</p> <p>Einzelkompetenzen / Aufgabenstellungen:</p> <p><input type="checkbox"/> Grundprinzipien zum Pflegekonzept am Einsatzort ermitteln und in der durchgeführten Pflege identifizieren (I 1.1)</p> <p><input type="checkbox"/> Aufbau und Struktur des Pflegedokumentationssystems nachvollziehen, um diesem für die Pflege der jeweils zu pflegenden Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> • gezielt Informationen über den Pflegebedarf, • die aktuelle Situation und • den geplanten Prozess zu entnehmen • dabei die Maßgaben des Datenschutzes beachten (I 1.2) 	<p>Der/die Auszubildende</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. wird bekannt gemacht mit dem Pflegeleitbild und dem Pflegekonzept der Einrichtung und dessen Bedeutung für die Pflegepraxis bezüglich Bewohner*innen und Mitarbeitenden. Reflektiert erste Erkenntnisse mit der PAL zuhaltungsfragen und (Pflege-) Theorien. 2. erhält eine allgemeine Einführung in das Pflegedokumentationssystem der Einrichtung. 3. Lernauftrag und Reflexionsgespräch: vollzieht bei einem zu Pflegenden mit geringem Grad an Pflegebedürftigkeit die Bedeutung des Pflegedokumentationssystems für eine individuelle Pflege. 4. Gemeinsame Handlungsdurchführung der Pflege bei Bewohner*innen mit einer Einschränkung in der Selbstversorgung aufgrund von Einschränkungen in der Mobilität inkl. gemeinsamer Dokumentation der Maßnahmendurchführung und ggf. Beschreibung bei abweichendem Pflegebedarf. Feedbackgespräch und Reflexion zur erlebten Pflegesituation.
	<p><input type="checkbox"/> zu pflegende Menschen mit einem geringen Grad der Pflegebedürftigkeit nach der vorliegenden Planung in ihrer Mobilität und Selbstversorgung unterstützen</p> <ul style="list-style-type: none"> • hierfür eine Einschätzung des Pflegebedarfs und die Beobachtung von Veränderungen des Gesundheitszustandes vornehmen • die geplanten Pflegeinterventionen ggf. in Abstimmung mit der Pflegefachperson situativ anpassen • Ressourcen der zu pflegenden Person in die Durchführung der geplanten Pflege einbeziehen und die durchgeführte Pflege dokumentieren. (I 1.3) 	

Ausbildungsverbund Wiesbaden/Rheingau-Taunus-Kreis



Rheingau-
Taunus-Kreis

